

Nicht erst irgendwann, sondern jetzt!

Schwerter zu Pflugscharen - unter diesem Bibelwort aus dem Buch des Propheten Micha steht seit über 40 Jahren die Ökumenische Friedensdekade. Wörtlich heißt es dort im Alten Testament: „Gott wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“

Das klingt alles ganz wunderbar und man möchte nur noch fragen: „Wo muss ich unterschreiben?“ Dabei dürfen wir allerdings ein kleines Detail nicht übersehen: Der Text steht im Futur. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und sie werden nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ja, wann wird es denn soweit sein?, ist die schlüssige Frage, die sich aufdrängt. Und der Prophet Micha beantwortet sie mit: „In den letzten Tagen“.

Das ist nun mehr als desillusionierend. Wann beginnen denn diese letzten Tage und wenn es ohnehin die letzten sind, ist dann nicht sowieso alles egal? In mir regt sich Widerspruch gegen diese Perspektive, denn ich denke, dass es doch möglich sein muss, Frieden auf dieser Welt zu haben, bevor der jüngste Tag anbricht.

Ja, Gott selbst hat gesagt, dass das Trachten des menschlichen Herzens böse ist. Aber wenn das denn das Ende der Geschichte sein soll, dann frage ich mich, warum er den ganzen Aufwand betrieben hat, selbst Mensch zu werden und in Jesus Christus in diese Welt zu kommen?

Immer und immer wieder sagt Jesus zu uns Menschen: Frieden sei mit Euch! Das tut er doch nicht, weil es nett klingt und irgendwie sympathisch rüberkommt. Nein, er meint das ganz ernst und es ist, so wie ich es verstehe, Wunsch und Aufforderung gleichermaßen.

Es liegt in der Verantwortung von uns allen, dafür Sorge zu tragen, dass der Friede eine Chance hat. Jesus wünscht uns, dass wir bei unseren Bemühungen erfolgreich sein werden und er zeigt uns, welche Schritte zum Ziel führen. Er lebt uns vor, wie wir respektvoll und wertschätzend miteinander umgehen können, woher wir die Kraft und den Mut dazu bekommen und wie es eine Freude für jede und jeden einzelnen sein kann, so zu leben. Doch er hat eben keinen Zauberstab, mit dem er unseren freien Willen gerade in diesem Punkt soweit beeinflussen könnte, dass wir gar nicht mehr auf die Idee kämen, irgendetwas zu denken, zu sagen oder zu tun, was schlecht oder böse ist.

Wir müssen das selber hinkriegen. Dass wir Menschen insgesamt dabei nicht die Besten sind, zeigt die Geschichte ebenso eindrucksvoll wie ernüchternd. Ich möchte aber einfach nicht aufhören, daran zu glauben, dass wir es hinbekommen können und uns einer Welt nähern, die dann schon jetzt so aussieht, wie der Prophet Micha sie beschreibt. Das Zeug dazu haben wir. Wir müssen es einfach nur machen – mit Gottes Hilfe und in Jesu Namen. Amen.